

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7034.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1.92 Mark.

Nr. 64.

Dienstag, den 17. März 1914

24. Jahrgang.

Jasmund.

Die erste preussische Seeschlacht vor 50 Jahren.

Hinaus auf die See! Der preussische Prinz Adalbert, Inspektor der Artillerie, hatte den alten Seeheldenspruch wieder ausgerufen. Drei Schiffe, drei Schiffe! Er selber hatte auf einem königlich sardinischen Kriegsschiff große Fahrten mitgemacht. Die Versteigerung der sardinischen Flotte Hannibal Risers brachte ihm auf der See. War es mit Deutschland zu Ende, so mußte Preußen wieder anfangen. Prinz Adalbert ließ sich nicht locken. Waren seine Vorschläge ausgeführt worden, so hätte England wohl kaum eine derartige Übermacht zur See erreicht, wie es sie am Ende des vorigen Jahrhunderts besaß. Aber „das viele Geld“ tat den Preußen leid. Es wurden nur einige wenige Schiffe gebaut.

Und dennoch! War auch das Material gering, so doch die Bemannung gut. Die Leute träumten von künftigen Seeschlachten, und ihre Offiziere, vor allem Jachmann und Werner, waren prächtige Erzieher. Auf gutes Schießen und Feuerdisziplin wurde der Hauptwert gelegt. Auch hatte man ja anfangs der sechziger Jahre bereits einige „georgene“ Geschütze. Als dann der dänische Krieg losbrach, freute sich alles auf kommende Kämpfe. Niemand dachte an die Überlegenheit der Dänen.

„Nimmer dem Feind in die Flossen gefahren!“ hatte einst der Alte Fritz seinen Kavalleristen zugerufen. Dieses preussische Vorwärtswort war fest auch in der jungen Marine lebendig. Als am 15. März 1864 die Dänen die Blockade der deutschen Küsten erklärten und am 17. März frühmorgens die kleine preussische Seemacht, aus nur drei Schiffen bestehend, von Swinemünde abdampfte, da machten die Matrosen noch finstere Gesichter. Nicht weil es gegen den Feind ging; sondern weil sie fürchteten, daß man den Feind wegen seiner gewaltigen Überzahl nicht angreifen werde. Erst als auf der Höhe von Stubben-land vor Rügen die feindlichen Masten erblickt wurden und das preussische Flaggschiff, die „Arkona“, noch immer kein Rekrutensignal gab, ahnete man auch auf der „Rumphe“ und der winzigen „Vorelen“ tiefbefriedigt auf: Hurra, es ging wirklich gegen den Feind!

Mit 85 Geschützen gegen 225 dänische! Daß da kein Sieg zu erwarten war, mußte jedermann. Aber man wollte den Dänen wenigstens zeigen, was für Kerle die Preußen seien. Man mußte dabei sein, so sollten noch mehr Feinde ins nasse Grab. Jedenfalls wollte man mit den 85 gegen die 225 soviel erreichen, daß die Blockade gebrochen sei.

Ein Dampfschiff, zwei Fregatten, zwei Korvetten, ein kleineres Fahrzeug der Dänen lagen da, als die winzigen preussischen Schiffe herandampften. Man konnte seinen Augen nicht. Die Preußen wollten doch nicht etwa angreifen! Nein, sicherlich nur erkunden! Auf der spiegelglatten See unter dem märzhaften klaren Nachmittagsblau blieben die Dänen ruhig auf ihrem Platz. Da schlug weißer Pulverdampf aus einer Geschützspitze der „Arkona“, und der eiserne Fehdehandschuh, die scharfe Granate, schlug vor den Dänen ins Wasser. Wahrhaftig, es wurde ernst! Zweieinhalb

Stunden dauerte das Gefecht. Es gelang den Dänen nicht, die kleine Preussenmacht, die unter fortwährendem gutgezieltem Feuer sich langsam wieder nach Swinemünde zurückzog, zu vernichten. Dagegen wurden die beiden größten Dänen schwer verletzt. Es wurden 282 preussische gegen 1200 dänische Schuß abgegeben. Aber das Ergebnis war, daß auf den preussischen Schiffen insgesamt nur 6 Tote und 8 Verwundete gezählt wurden, während allein auf der „Skjold“ 36 Dänen fielen. Viele auf den anderen Schiffen, ist nie festgestellt worden.

Mit einer Kaltblütigkeit und stillen Freude sondergleichen taten die deutschen Seeleute unter Jachmann, Werner, Graf Monts ihren Dienst. Auf der „Rumphe“ brannte lichterloh die Tafel. Nicht ein einziger Mann außer den zum Lösen bestimmten Leuten wandte aber auch nur den Blick. Einem der Verwundeten war der Unterkiefer zertrümmert; er ließ sich nicht ablösen, sondern blieb an seinem Gesicht. Mit solchen Männern war das Kämpfen eine Freude. Da konnte man ruhig die junge Seemacht zu ihrer Feuertaufe gegen die damals stärkste Ostseeflotte führen.

In banger Erwartung hatten die Swinemünder ihrer kühnen Seefahrer geharrt. Der Kanonendonner kam immer näher. Würden überhaupt noch Schiffe von der preussischen Eskadre zurückkommen? Und siehe da, alle drei Schiffe kamen zurück; und von der dänischen Flotte hinkten zwei große Schiffe weit hinterdrein. Da kamnte der Jubel allerdings keine Grenzen. Es war keine „entscheidende“ Seeschlacht gewesen, sondern mehr ein kühner Suizidstreich, aber die Dänen hatten vorerst genug. Sie wagten nichts mehr. Ihre Flotte griff auch in die Landkämpfe nicht mehr so ein, wie sie es wohl gekonnt hätte. Man hatte einen Vorwärtsschritt von dem „Vorwärts!“ der Preußen erhalten. Noch einmal, im Monat darauf, stießen die Preußen mit dem Feind vor Rügen zusammen. Aber da nahmen die Dänen das Gefecht nicht mehr an. Sie hatten genug.

Bilder aus Deutsch-Südwest.

Eindrücke und Erlebnisse von Adolf Ulmschneider.

Nach den Schlachtfeldern von Owikoforero.

Das Reisen ist in Südwest eine ganz eigene Sache. So mag man in Deutschland vor 2000 Jahren gereist sein. Die drei großen Bahnlinien erschließen das Land nur mäßig, und in der Hauptkategorie wird im Dampfwagen, über den ein Zeltplan zum Schutze gegen die Sonne und gegen den Regen gespannt ist, getreut. Wer rascher vorwärts kommen will, der reist in der zweirädrigen Karre, der vier oder sechs Maultiere oder Pferde vorgespannt sind. Wer ein guter Reiter ist, setzt sich aufs Pferd, ein Eingeborener reitet auf einem Maultier nach und ein anderes Tier läuft als Packträger mit.

Im Bezirkort Nahandja besaßen wir unsere zweirädrige hohe Karre, vor der sechs Maultiere gehen. Vor einem „Store“ (Laden) steht sie, wo wir das für die Reise Nötige einkaufen, als da ist: Kaffee, Zucker, Reis, Kochgeschirr, Bettzeug und einige Konservebüchsen. Glück-

lich haben wir die Sachen nebst dicken Decken verkauft, ich nehme die Bügel zur Hand, der Eingeborene durch die lange Peitsche, die mit beiden Armen geschlagen wird, und los geht's mit Peitschenknallen und dem Ruf: „Gute Bad“ (Guter Weg).

In gleichmäßigem Tempo traben die ausdauernden Maultiere dahin. Aber Steine flieg die Karre, bald müssen wir bei den eigenartigen Wegeverhältnissen unser ganzes Gewicht nach links legen, damit die Karre nicht rechts umkippt, bald saufen wir im tollen Galopp einen Abhang hinunter, bald wieder geht's in langsamer Fahrt durch den tiefen Sand. Endlos dehnt sich der Busch, in bläulichem Dunst schwimmen die eigenartig geformten Inselberge. Ab und zu sehen wir am Fuße eines Berges ein weißes getünchtes Farmhäuschen. Vereinzelt Kinderherden ziehen durch den Busch und neugierig sieht uns der schwarze Viehwächter nach.

Es ist Mittag geworden. Anallend muntert die Peitsche die Tiere auf. Wir erreichen eine Wasserstelle; ein Wasserloch, das mit Dornbüsch rings umlegt ist. Die Karre stoppt, die Tiere werden ausgepannt, die Vorderbeine mit Spannfesseln geschlossen, damit sie nicht durchbrennen können und dann trinken sie und zerstreuen sich langsam weidend. Wir binden das Kochgeschirr los und am lodernden Feuer wird abgekocht. Zwei unterwegs geschossene Vorküchler brodeln im Topf, duffender Kaffee wird in die Tassen gegossen und mit ausgezeichnetem Appetit rückt man dem Mittagsschlaf zu Leibe. Dann breitet man unter der Karre (die Sonne steht jetzt fast recht!) die Decken aus und hält sein Mittagsschlafchen.

Die Sonne hat sich bereits ziemlich gefenkt, als der Eingeborene die Tiere herantreibt zum Einspannen. Wir haben Mondnacht und fahren einen Teil der Nacht durch. Raum ist die Sonne im Westen verglüht, da steigt auch schon der bleiche Mond im Osten hoch und füllt den Busch mit magischem Schein. Ein geheimnisvolles Leben herrscht im Busch. Da sehen wir einen Silberhalsfalken einher-schleichen, Nachtvögel schreien und nicht selten reut ein Maultier angstvoll scheuend seitwärts. Dort steht ein hoher Kameldornbaum, der mit schwarzen Klumpen gespielt ist. Es sind Verblühner, die der Nachtruhe pflegen.

Der Mond steht über uns, es ist kühl und ein leichter Wind streicht durch den Busch. Ein leises Glimmen im Osten kündigt den Tag an. Von irgendwo tönt Hundegebell. Die Maultiere drängen vorwärts. Wir kommen auf der hübschen Farm „Güldenboden“ an, wo wir äußerst liebenswürdige Gastfreundschaft finden.

Nach haben wir vollends den Weg nach Owikoforero zurückgelegt. Drei Häuschen der Polizeistation stehen da, und zwei tiefe Brunnen spenden den durstziehenden Dampfwagen Wasser. Auf der hübschen Veranda sitzen zwei Polizeiergeanten die uns freundliche Auskunft geben. Vier Kilometer seitwärts sind die Gräber der bei Owikoforero Gefallenen. Mitten in der Wüste liegen die Gräber. Auf schwarzen Tafeln sind die Namen der Gefallenen eingegraben, die hier im heißen Afrika zur ewigen Ruhe gebettet sind. Unwillkürlich flogen meine Gedanken nach Deutschland zu den Müttern der Braven, denen es nicht vergönnt ist, am Grabe ihrer Söhne beten

Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolf.

29. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

„Er machte ein verdägliches Gesicht“, sagte Frau Licht. „Er ist dem Brauereibesitzer vielleicht nicht recht als Schwiegersohn“, meinte Frau Wichtigt. „Und er hat doch vor ihr getraut. Ach, ach, das wird 'ne unglückliche Liebe“, lammerte die Frau Bauer.

Es kam wieder eine Drofschleife die Straße heraufgerollt. Die drei verstumten — äußerste Spannung in ihren Mienen. Richtig, der Wagen fuhr drüben vor. Walter Herzberg stieg aus, dann der gefuchteste Arzt der Stadt. Sie verschwanden eilig hinter dem Gittertor. Da drei Augenpaare blühte Verstehen auf. „Ach je, ach je, sie ist krank geworden“, fing Frau Bauer mit ihrem lammenden Tonfall an. „Wer? ... Sie?“ flüchtete Frau Wichtigt heraus. „Na, die Braut“, meinte Frau Bauer.

„Aber doch nicht geliebt“, flüchtete Frau Licht.

Drüben klappte wieder das Gittertor. Das Großfische Stubenmädchen kam heraus, stürmte über die Straße und an den dreien vorüber.

„Minna!“ hatte es dreistimmig hinter dem Mädchen her. Das Mädchen wandte den Kopf und sah mit verwirrten Augen zu den Frauen zurück. „Tot“, schluchzte es und stürmte dann weiter.

Tot ... Das junge Mädchen ... Und Braut ... Die Frauen flüsterten es nur ganz leise. Sie waren ein wenig bleich geworden und sahen einander mit großen erschrockenen Augen an. Und nach einer Weile flüsterten sie in abgerissenen Lauten weiter: „So jung ... So reich ... So glücklich ... Und nun tot ... Braut und tot ...“

Es stand jetzt plötzlich bei allen dreien fest, daß kein anderer als Lisa vom Tode ereilt worden wäre.

Sie redeten es weiter. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von Lisas Verlobung und plötzlichen

Tod in der Straße. Die Altstädter hatten prophetischen Sinn für Tragik.

Auch in das Krämerhaus drang die Kunde. „Gans, hast du schon gehört, Lisa Großfisch soll heute vormittag plötzlich gestorben sein!“ äußerte Frau Emma, als Mutter und Sohn nachmittags am Kaffeetisch einander gegenüber saßen.

Gans stellte die Tasse, die er zum Munde führen wollte, zurück und starrte seine Mutter fassungslos an. „Was ...?“ stotterte er endlich. Das Blut entwich aus seinem Gesicht und stütete dann wieder zurück. „Das ist unmöglich. Wer sagt das? Das ist nicht möglich!“ Er war aufgesprungen. In seinen Augen flackerte etwas.

„Frau Wichtigt hat es mir gesagt ... Na, Junge, nun lies dich aber ... Es geht dir wohl sehr nahe? Ihr wart ja als Kinder immer zusammen.“

„Ich werde rungehen!“ Gans stürmte zum Zimmer hinaus. Ein brennender Schmerz machte in ihm einen wüsten Aufbruch.

Er stürzte in den Garten und ließ den Baum entlang und fand auch gleich die Stelle, wo die Baurlatte saß. Der wilde Wein hing mit dichtem Rankengeflecht darüber, aber er riß und zerrte ihn mit zitternden Händen auseinander und drängte und zwängte dann seinen Körper hindurch. Dann lief er auf den wohlbekannten Kleespäßen weiter. Es war ihm, als müßte er den gellenden Sabinerschrei ausstoßen, als müßte Lisa aus dieses Signal aus den Kinderjahren antworten und wie damals mit wehenden Locken im weißen Kleide herangestürzt kommen.

Da ... Er blieb stehen ... Auf dem Wege vor ihm zwei Menschen. Sie kamen ihm entgegen ... Die weibliche Gestalt trug ein schwarzes Kleid, hielt ein weißes Tuch vor das Gesicht und weinte leise ... Der Mann hatte den rechten Arm um sie gelegt, hielt den Kopf gesenkt und sprach ununterbrochen auf sie ein.

Gans stand und stand. Das Blut brannte immer mehr in seinem Gesicht.

Die beiden waren ganz nahe gekommen. Der Mann

hob den Kopf. Es war Herzberg.

Gans suchte zusammen. Die Bestimmung kam ihm zurück. Er hob die Hand, um den Hut zu ziehen. Er hatte aber gar keinen Hut auf.

Auf Herzbergs bisher erstem Gesicht erschien ein leiser Spott. Er neigte den Kopf ein wenig vor und fragte: „Sie wüßten, Herr Klemens?“

„Ich wollte zu Herrn Großfisch“, entgegnete Gans. „Dazu gehört im Moment schon etwas Ausdrücklichkeit.“ Herzbergs Blick bekam etwas Flimmerndes.

Gans hatte Lisa die Hand hinstrecken wollen. Jetzt aber verneigte er sich schnell, wandte dem Paare den Rücken und schlug den Weg zum Brauereihof ein. (Wong intuitiv erst. Dann dachte er aber plötzlich an den Buchhalter Lorenzen, den wollte er aufsuchen und nach den Geschehnissen fragen.)

Die kleine eiserne Tür, die aus dem Garten in den Brauhof führte, fiel hinter ihm zu. Er schritt über den Hof mit seinem Arbeitsgeld. War er nicht erst gestern hier gegangen? Dann kam der kleinere Hof mit seinen Ställen. Dann die lange Kirchbaumallee. Da der Lagerkeller, da die lange Reihe der ausgedienten Tonnen. Wieder sah er eine kleine weißgekleidete Gestalt wie sie vor ihm herlief, den Kopf mit den wirren Locken niedergebog und in die Tonnen hineintrief, um das Echo zu wecken. Immer langsamer schritt er vorwärts. Seine Sinne waren traumumfängeln, über diesem Traum aber ein wehes Empfinden, gleich einem Alpträumen.

Der Buchhalter Lorenzen befand sich allein. Er stand sinnend an seinem Bult. Der Mann hatte sich kaum verändert, er sah noch fast ebenso aus wie vor Jahren, nur die zusammengewachsenen Finger waren von ihrer Ausbildung durch die Kunst der Räte befreit worden.

Lorenzen bemerkte Gans nicht gleich. Erst nachdem Gans ein zweitesmal anten Taa wüßte, erobte er sich, f ... folgt.

zu dürfen. „Ruhet kauft“ steht auf den Grabkreuzen, um die die Schatulle nachlässigerweise schleichen. Abwärts stehen unsere zwei begleitenden Generäle, große schlanke Kerle, die die Kriegszeit mitgemacht haben, und sehen flüsternd sie zusammen und blicken nach uns.

Heer und Marine.

Der Ersatz für das Militärkiergerkorps ist jetzt neu geregelt worden. Das Kuratorium der Nationalflugspende giebt für die Ausbildung zu Flugzeugführern folgende drei Personengruppen in Betracht: Personen mit abgeschlossener Bürger- und Mittelschulbildung die nach militärischem Zeugnis voraussichtlich militärfähig sind, noch nicht gedient haben und sich verpflichten, zur Ableistung ihrer Dienstpflicht in die Fliegertruppe einzutreten; Personen im Alter bis zu 35 Jahren, die in ihrem militärischen Verhältnis Bekannte, Unteroffiziere, Referentoffiziere, Referentoffiziersabwärtigen sind, sich verpflichten, in ihrem Beurlaubtenverhältnis zur Fliegertruppe überzutreten und dort auf Verlangen der Militärbehörde im Laufe der nächsten zwei Jahre jährlich zwei dreimonatige Übungen abzuleisten; Personen im Alter von über 18 Jahren, die, ohne jede Rücksicht auf ihr militärisches Verhältnis, infolge technischer Vorbildung oder aus sonstigen Gründen besonders geeignet scheinen. Hierbei wird vor allem auf Schüler von technischen Hoch- und Mittelschulen, Konstrukteure u. a. Bedacht genommen. Durch einen Erlass haben die preussischen Minister des Krieges und des Innern bestimmt, daß auf Grund des Künstlerparagraphen auch solche junge Leute zur erleichterten Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst zugelassen werden dürfen, die sich auf dem Gebiete des Flugwesens besonders auszeichnen. Ferner können einjährig-freiwillige, nach Ablauf des ersten halbjahres ihrer aktiven Dienstzeit bei einem anderen Truppenteil in die Fliegertruppe versetzt werden.

Zusammenschluß der feinde Bulgariens.

Aufstellung Bulgariens.

Wien, 16. März.

Eine Aufsehen erregende Meldung, die, wenn sie in ihrem ganzen Umfang zutrifft, geeignet ist, die ganze Balkanfrage wieder in den Vordergrund treten zu lassen, kommt aus Rumänien. Danach haben Serbien, Griechenland und Montenegro einen festen Bund gegen Bulgarien geschlossen, der aus folgenden Hauptpunkten bestehen soll:

Die drei Staaten verpflichten sich, den Bukarester Frieden aufrecht zu erhalten. 1. Wenn einer der drei angegriffen wird, sind die anderen verpflichtet, ihm zu Hilfe zu kommen. 2. Innerhalb von drei Jahren müssen die verbündeten Staaten ihre Armeen vermehren, und zwar Serbien auf 450 000, Griechenland 380 000 und Montenegro auf 60 000 Mann. 3. Im Falle eines Krieges mit Bulgarien und einer Niederlage des Gegners wird Bulgarien zwischen den Verbündeten aufgeteilt, und zwar erhalten Serbien, Griechenland und Montenegro zwei Drittel, der Rest fällt an Rumänien. Serbien und Griechenland verpflichten sich, Kirchen- und Schulfragen untereinander zu regeln. 4. Die drei Verbündeten verpflichten sich gegenüber Albanien eine gemeinsame Politik zu beachten. 5. Die Generalsätze aller drei Staaten müssen in ununterbrochener Fühlung miteinander stehen.

Der Vertrag ist, wie es heißt, zunächst auf zehn Jahre abgeschlossen worden. Ob der oben angegebene Inhalt des Bündnisvertrages genau den Tatsachen entspricht, ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Daß aber zwischen den drei Staaten bestimmte Abmachungen zum Schutze gegen etwaige kriegerische Gefährdungen getroffen worden sind, wird auch von serbischer Seite bestätigt.

Russische Luft-Dreadnoughts.

Riesen-Aeroplane.

Petersburg, 16. März.

Wie aus amtlicher Quelle mitgeteilt wird, hat die Militärverwaltung endgültig beschlossen, den Konstruktoren des Riesen-Aeroplans „Alja Muromez“, I. A. Sikorski, mit der Herstellung von zehn Luft-Dreadnoughts vom Typ „Alja Muromez“ zu beauftragen. Die Dreadnought-Flotte soll schon in diesem Jahre im Bau vollendet werden. Das Kriegsfressort bewilligte für den Bau dieser Luftflotte sowie für die Anlage von Laboratorien zur Ausarbeitung der Vervollkommnung solcher Luftgiganten über eine Million Rubel.

Hof- und Personalsnachrichten.

Das Prinzenpaar Heinrich von Preußen hat nach dem Eintreffen des Dampfers „Kap Trafalgar“ in Lissabon einen mehrtägigen Ausflug in die Stadt unternommen. Der König von Sachsen ist inognito in Wien eingetroffen und hat im Palais der Gräfinin Maria Josepha Wohnung genommen. Der König bleibt bis zum 19. März in Wien.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat sich in Neustrelitz einer Darmoperation unterziehen müssen. Dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling ist vom Papst eine ganz besondere Ehrung zuteil geworden. Der Papst verlieh dem Grafen nämlich das Großkreuz des Piusordens, die höchste Auszeichnung, die, abgesehen von regierenden Fürstlichkeiten, vom Papst verliehen zu werden pflegt.

Der englische Thronfolger, der Prinz von Wales, ist von London zum Besuch der Hofe in Kopenhagen und Christiania abgereist.

Der rumänische Thronfolger trifft mit seiner Gemahlin am Donnerstag zu einem zweitägigen Besuch in Berlin ein und wird im königlichen Schloss Wohnung nehmen. Der älteste Sohn des Thronfolgers ist bekanntlich zurzeit auf ein Jahr zur militärischen Ausbildung zum 1. Garderegiment zu Fuß kommandiert.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In Verbindung mit der geplanten Afrikareise des Deutschen Kronprinzen ist vielfach behauptet worden, daß die Kosten zum großen Teil aus Reichsmitteln bestritten und in einem Nachtragsetat gefordert werden sollen. Wie bestimmt verlautet, trifft dies nicht zu. Sollte der Kronprinz nach Ostafrika reisen — die Genehmigung des Kaisers steht noch aus — so werden die Kosten aus der Schatulle des Kronprinzen bestritten werden.

Die Osterferien des preussischen Landtages beginnen am 28. März und dauern bis zum 21. April. Nach diesen Ferien sollen zunächst die ersten Lesungen des Eisenbahnverkehrs- und des Landesverwaltungs-Gesetzes und der Befoldungs-Novelle auf die Tagesordnung gesetzt werden und im Anschluß hieran die zweiten Lesungen des Kultusetats und der Finanzetats zur Beratung gestellt werden. Man hofft, bis zum 9. Mai die gesamte Etatslesung abschließen zu können. Der Landtag wird sich

voraussichtlich ebenso wie der Reichstag noch vor Sommer verabschieden.

Ein Einheitszoll für Gerste hat in seiner letzten Sitzung der bayerische Landwirtschaftsrat eindringlich in einem einstimmig angenommenen Antrag befürwortet. Ferner hat der Landwirtschaftsrat die Einführung eines Befähigungsnachweises für junge Landwirte und einer Lehrlingsprüfung im landwirtschaftlichen Fach als Notwendigkeit bezeichnet.

Die Forderungen für die Angestellten geschlossener Rassen, wie sie bei der Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung in Aussicht genommen war, ist jetzt vom preussischen Handelsminister den zuständigen Stellen erneut in Erinnerung gebracht worden. Könnten auch nach den gesetzlichen Bestimmungen noch nicht fällige Ruhegehalts- und Hinterbliebenenansprüche nicht erfüllt werden, so seien doch alle, erprobte Angestellte nach Möglichkeit anderweit unterzubringen, und zwar entsprechend der Vorschrift des Artikels 32 des Einführungs-Gesetzes möglichst unter Wahrung ihrer in der früheren Stellung erworbenen Ansprüche.

Aber die Nachfolgerschaft des Kardinals Kopp auf dem fürstbischöflichen Stuhle in Breslau verläute weiter, daß auch der fürstbischöfliche Delegat und Propst zu St. Hedwig in Berlin, Dr. Kleinmann, als aussichtsreicher Kandidat gilt. Für den Fall seiner Ernennung verlautet endlich, daß für seine jetzige Stelle der päpstliche Geheimkammerer Divisionspfarrer Dr. Widdendorf in Potsdam vorgeschlagen werden würde.

Großbritannien.

Eine Bande ausländischer Dervische griff nach einer Meldung aus Wien in der Nacht in Verona (Britisch-Somaliland) einen Bazar der Eingeborenen an, wobei mehrere Eingeborene verwundet wurden. Polizeibeamte verfolgten die Dervische zehn Meilen weit, aber erfolglos. Die Dervische feuerten auf ihrer Flucht auf ein Hospital für Bodentranke, brannten mehrere Dörfer nieder und töteten oder verwundeten fünf den Engländern freundlich gesinnte Eingeborene. Ein erneuter Aufstand soll, wie gemeldet wird, zwanzig Meilen weiter landwärts ausgebrochen sein.

Frankreich.

Aber die geplanten Steuerreformen, besonders über die Einkommensteuer und ihre Durchführung hat sich Finanzminister Caillaux in einer ausführlichen Rede vor seinen Wählern verbreitet. Der Minister hob u. a. hervor: Die Regierung will eine maßvolle und sorgfältig vorbereitete Reform verwirklichen. Sie will die Empfindlichkeiten und Gewohnheiten schonen. Die Kaufleute und Industriellen scheinen zu fürchten, daß die nachgeprüften Deklarationen des Einkommens in ihren Geschäften ein gewisses Hindernis herbeiführen könnten. Das sind meiner Überzeugung nach leere Befürchtungen. Um jedoch klar zu zeigen, daß wir den Willen haben, die Privatinteressen mit den allgemeinen Interessen des Landes in Einklang zu bringen, bin ich bereit, alle Mittel zu prüfen, welche die Verwirklichung der Steuerreform ermöglichen, ohne den Kaufleuten jene Deklarationen aufzuerlegen, die sie so erschrecken.

Rußland.

Aber das Ergebnis der Petersburger Geheimkonferenzen wird strenges Stillschweigen bewahrt. An den Besprechungen nahmen 65 Duma-Abgeordnete, der Ministerpräsident Goremykin, ferner die Minister des auswärtigen Amtes, des Krieges, der Marine, der Finanzen und der Generalstabes teil. Die französischen Blätter wissen wollen, soll die Beschlüsse sehr erheblicher Geldmittel für eine außerordentliche Verstärkung des Meeres und der Marine den Gegenstand der Beratungen gebildet haben. Die Konferenz sei auf ausdrücklichen Wunsch des Zaren zusammengetreten, dem die Meeresverstärkung ganz besonders am Herzen liege. Die Konferenz habe beschlossen, zunächst zwei Milliarden Rubel für diesen Zweck aufzubringen, doch werde diese Summe nur eine Abschlagszahlung sein. Regierung und Volksvertretung seien sich in diesem Punkte einig.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. März. Im Festsaal des preussischen Abgeordnetenhauses trat heute die Landesverwaltungs-Kommission zusammen. Den Beratungen wohnte auch der Kronprinz bei.

Frankfurt a. M., 16. März. Der Generalpardon hat hier keine besonderen Vermögen zutage gefördert. Der Steuerertrag bleibt sogar gegen den Vorjahre zurück, wodurch sich die Stadt, die mit einem Steuerzuwachs von rund einer Million gerechnet hatte, sich jetzt sehr mit ihrem Etat einschränken muß. Voraussichtlich müssen deshalb sogar die geplanten Neubauten unterbleiben.

München, 16. März. Die Münchener Verhandlungen der süddeutschen Meeresverwaltungen mit Preußen über den Waffengebrauch des Militärs stehen, wie zuverlässig berichtet wird, nicht vor dem Scheitern, vielmehr besteht der bestimmte Wille bei den Meeresverwaltungen zu einer Einigung für das ganze Reich zu gelangen.

Prag, 16. März. Der deutsche Volkstag für Nordböhmen beschloß einstimmig die Einführung der nationalen Selbstverwaltung für Deutsch-Böhmen zu fordern.

Belgrad, 16. März. Die Meldungen, daß eine Militärpersönlichkeit gegen den König entdeckt und im Zusammenhang damit Verhaftungen und Hausdurchsuchungen vorgenommen worden seien, entbehren, wie von zuständiger Seite erklärt wird, jeder Begründung.

Beking, 16. März. Ein Erlass des Präsidenten setzt die Eröffnung der Beratungen der Kommission für die Ausarbeitung einer neuen Verfassung auf den 31. März fest da die meisten Proben die Wahlen der Kommissionen mitglieder beendet haben.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(50. Sitzung.)

Rs. Berlin, 16. März.

Mit einer Erörterung über finanztechnische und wirtschaftliche Seite begann die Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung.

Eisenbahnverwaltung.

Besonders handelte es sich darum, ob das Finanzabkommen von 1909, der sogenannte Ausgleichsfonds, der die Eisenbahnfinanzen von den allgemeinen Staatsfinanzen trennt, verlängert werden solle oder nicht.

Abg. Graf v. d. Groeben (L.) stimmte dem Kommissionsantrag auf zweijährige Verlängerung zu. Da in diesem Fonds große Summen angesammelt werden, sollte aber erwogen werden, ob die Steuerzuschläge nicht fallen könnten. Eine allgemeine Gütertarifminderung von zwei Pfennig würde schon einen Ausfall von 60 Millionen bringen. sei

also bedenklich; die Frage müße von Fall zu Fall geprüft werden.

Eisenbahnminister v. Breitenbach erklärte, daß eine allgemeine Tarifermäßigung nicht geplant sei. In den verschiedenen Landesteilen würden aber nach Bedürfnis Ausnahmetarife in Kraft treten. Man solle aber bedenken, daß dies ein Opfer des Staates zu Lasten der Allgemeinheit sei, denn die Summen gingen dem Ausgleichsfonds verloren. Abg. Schmiedding (S.) hielt die einjährige Verlängerung für ausreichend. Ein Ausgleichsfonds in Höhe von 300 Millionen würde in zwei schlechten Jahren doch aufgebraucht sein. Finanzminister Dr. Henke erklärte, daß der Ausgleichsfonds seine Schuldigkeit getan habe und erneuert werden sollte. In diesem Fonds würden die überschüssigen Gelder gesammelt, um in Zeiten schlechter Konjunktur eine Pufferung zu haben. Außerdem diene er der Erhöhung des Extraordinariums. Der Ausgleichsfonds könne nicht zu Tarifherabsetzungen dienen, auch zu

Keiner Anhebung der Steuerzuschläge.

die 72 Millionen erbringen. Er wäre dann auf eine so schwankende Basis gestellt, daß man überhaupt nicht mehr mit ihm rechnen könne. Es sei erwünscht, einige minder gute Jahre abzumauern, um zu sehen, ob auch dann noch ein großer Überschuss sich ergebe.

Abg. Rocco (natl.) stimmte dem Minister zu, das Abkommen auf zwei Jahre zu verlängern. Er könne aber dem Minister nicht darin beistimmen, daß Eisenbahnen bleiben könnten, wenn diese dienen werden. Sondern. Auf die Ausstellung des Redners, daß in der Eisenbahnverwaltung zu viele Juristen säßen, ging der Eisenbahnminister ein. Es wäre in vielen Fällen zweifelhaft, ob ein Jurist besser mit einem Techniker oder Juristen besetzt wäre. Der jetzige Zustand habe sich jedenfalls bewährt. Von einem schlechten Verhältnis zwischen Verwaltung und Publikum sei ihm, dem Minister, nichts bekannt. Die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens zeige, daß die deutsche Tarifpolitik im ganzen richtig sei. Die größere Unfallszahl des Jahres 1912 sei auf den gesteigerten Verkehr zurückzuführen, trotzdem stehe Preußen besser da, als alle anderen Staaten. Die Rivaufrechnungen, die mehrfach Unfälle verursachen hätten, würden immer mehr beseitigt.

Abg. Graf Nolte (frk.) sprach sich ebenfalls für eine zweijährige Verlängerung des Abkommens aus. Wie der Redner, so erkannte auch der konservative Sprecher die im allgemeinen gute Verwaltung der Eisenbahnen an. Es sollte nun Verabredung eintreten. Um aber einen Abbruch zu vermeiden, wurde in kurzer Geschäftsordnungsdebatte die Fortsetzung der Verhandlungen beschlossen. Die Abg. Bachmiste (Sp.) und Ströbel (Sp.) übten verschiedentlich Kritik an der Eisenbahnverwaltung. Die Debatte ging noch einige Zeit im gleichen Fahrwasser fort, ehe sich das Haus vertagte.

Handels-Zeitung.

Berlin, 14. März. Antikleral-Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen), R. Roggen G. Gerste (B. Brangerie, Fg. Buttergerie), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 100 Kilogramm guter mittel-schwerer Ware. Heute wurden notiert: Königsberg L. R. 149—150.50, H. 145—152, Danzig W. bis 188.50, R. bis 182.50, H. 188—189, Stettin W. bis 180 (feinster Weizen 180), R. bis 150, H. bis 146, Polen W. 179—184, R. 142—144, Hg. 162—160, H. 148—150, Breslau W. 179—181, R. 143—145, Hg. 162—165, Fg. 187—140, H. 142—144, Berlin W. 188—190, R. 152—153, H. 150—179, Magdeburg W. 188—190, R. 151—152, Hg. 162—170, H. 163—165, Hamburg W. 188—190, R. 152—153, H. 156—170, Hannover W. 189, R. 153, H. 164, Mannheim W. 205—207.50, R. 162.50—165, H. 165—182.50.

Berlin, 14. März. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22—27.25, Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 18.70—21.20, Rubig. — Rüböl geschäftlos.

Berlin, 14. März. (Schlachtpreise.) Auftrieb: 8948 Rinder, 1456 Kälber, 8445 Schafe, 18 836 Schweine. Preise (die eingekammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stämmen a) 88—90 (50—52), 2. Weidemast: b) 79—81 (46—47), c) 84—86 (46—48), d) 1. 75—88 (40—44), 2. 72—75 (38—40), R. Bullen: a) 84—88 (49—50), b) 80—84 (45—47), c) 71—78 (40—46), C. Färsen u. Kühe: b) 74—79 (42—45), c) 69—73 (38—40), d) 64—68 (34—38), e) bis 70 (bis 33), — 2. Kälber: a) 143—154 (100—108), b) 113—117 (68—70), c) 103—108 (62—65), d) 96—105 (65—69), e) 64—81 (35—50), — 3. Schafe: A. Stämmen: a) 92—94 (46—48), b) 84—90 (42—45), c) 75—85 (38—41), — 4. Schewe: b) 60—62 (43—45), c) 59—60 (42—44), d) 58—59 (46—47), e) bis 57 (45—46), f. 56—57 (45—48). Markterlauf: Rinder anfangs glatt, später rubig. — Kälber glatt. — Schafe glatt. — Schweine rubig.

Lokales und Provinzielles.

Markt für den 18. März.

Sonnenaufgang 6¹² | Mondaufgang 9²⁸
Sonnenuntergang 6⁵⁸ | Monduntergang 9⁵⁸

1793 Sieg der Preußen und Oesterreicher unter Prinz Jöel von Koburg über die Franzosen unter Dumouriez bei Wavren. — 1813 Dichter Friedrich Hebbel in Wesselsburen geb. — 1848 Revolution in Berlin: Sturz des Ministeriums Gichow. — 1852 Dichter Ernst Raupach in Berlin gest. — 1876 Dichter Ferdinand Freiligrath in Ransstadt gest. — 1907 französischer Chemiker Marcellin Berthelot in Paris gest. — 1913 Georg König der Hellenen, in Saloniki ermordet.

Der Segen des Bösen. Es war einmal ein Weib, der sagte — sich und anderen zum Trost —, wenn das Böse sich in das Haus einschleicht: „Auch dieses ist zum Guten.“ Das ist eine Lebensweisheit, welche dem Bösen die Fährten freilegt. Wenn eine Not uns anfallt, heißt es, sich nicht unterliegen zu lassen, sondern Mut und Ausdauer zu gewinnen in der Überzeugung: es hätte noch schlimmer kommen können, und wer weiß, vor wie größerer Gefahr uns dieses Böse bewahrt hat. Ein Reisender, der sich besaßte noch vor dembruch der Nacht in ein Dorf zu kommen, fand plötzlich das Dorf zu einem Strome angeschwollen, das Brücken hinweggerissen. So mußte er sich denn unwillig in sein Schicksal fügen und die Nacht auf dem Felde verbringen. Des anderen Tages, als er endlich auf weitem Umwege ins Dorf kam, hörte er, daß das Gasthaus, in dem er hätte übernachten wollen, in dieser Nacht niedergebrannt war. Böses hat ihn vor Höherem bewahrt. Das mag ein Gleichnis sein. Aber in diesem Gleichnis liegt die Kraft der Verunsicherung. Wer seine Seele darauf einstellt kann, den Segen in allen Dingen zu erkennen, der ist der wahre Glückliche, den man schon vor seinem Tode preisen kann. Hochachtungsvoll vor seinem Sturm gebogen, blickt er hinaus in das Land der trohen Erwartung und schafft vorübergehend neue Kulturmuster. Unter dem Eindruck der verheerenden Seuche hat sich die menschliche Gesellschaft zu hygienischen Werken von zehntausenden Völkern geschlagen, ist Freude zu den Armen gebracht worden, und ein Segen kam zu Kindern, die von der Sonne und Luft in der Enge hinfiele. Der Segen macht erfindend, auch im Sinne immer neuer menschlicher freudlicher Anstrengungen: Das Böse kann seinen Segen haben!

Rheinpegel : 5,88 Meter.
 Bahnpegel : 3,70 "

Kindergarderobe

**Monatsschrift zur Selbstanfertigung der
Kinderkleidung und Kinderwäsche.**

Jede Nummer mit **6 Gratis-Beilagen:** Sicherheits-
mützen, Wickel-
be, Wimper, Plis-
de, Heft der Kinder-
Handarbeiten.

Bestellungen aus
Frankfurt von 20 Pf.
pro Heft durch alle
Buchhandlungen,
und Postanstalten.

Gratis liegt jeder Nummer
beigefügt: **farbiges Moden-Calendar**

Zur Beachtung!

Klavierbesitzer laden wir hiermit ein, von unserem Klavier-Stimm-Abonnement Gebrauch zu machen. (Nr. 7. — für jährlich zweimaliges Stimmen und Reinigen). Wir haben eine besondere Abteilung für diesen Geschäftszweig eingerichtet und wird nunmehr für pünktliche Einhaltung der Stimmzeiten gesorgt. Laut Garantieheft sind wir für unsere Instrumente nur dann an die Garantie gebunden, wenn die Stimmungen durch unsere Stimmer erfolgen; dieselben führen schriftliche Bestätigungsscheine mit sich und sind dankbar für Aufgabe anderer Interessenten am Platz.

C. MAND, Coblenz, Schloßstr. 63

Deutscher Kurier

Neue Nationalliberale Berliner Tageszeitung für den Mittelstand in Stadt und Land.

Sorgfältige und schnelle Information über alle Fragen der inneren und äußeren Politik — eingehende Würdigung aller volkswirtschaftlichen Tagesfragen — gute Parlamentsberichte — neueste Lokal-Nachrichten und Prozeßberichte — sorgfältig redigierte Handelsbeilage mit Börsen- und Marktberichten, Kurszetteln und Verlosungslisten — vornehmes Familienblatt mit glänzenden Romanen erster Autoren und ausgefehlten Reuilletons — ständige Nachrichten über Wissenschaft, Literatur und Kunst — illustrierte humoristische Sonntagsbeilage „Fröhliche Gesichter“ — Frauenzeitung, Beilage „Die Frau“ — Sport-Beilage — unentgeltliche Ratsschlüsse in Rechtsfragen an Abonnenten.

Bezugspreis vierteljährlich 2,10 Mk. bei jedem Postamt und Brieffräger. — Probenummern auf Wunsch gern gratis. Deutscher Kurier, A.-G., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8.

Putz.

Zur bevorstehenden Saison empfehle eine reiche Auswahl

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte

— ganz moderne Sachen —

Kosfirmanden-Hüte

von 4 Mk. an.

Auch werden Hüte zum Fassonieren angenommen.

Panamahüte für Herren und Damen werden gewaschen.

Frau Gustav Ott.

Packpapier

ist wieder eingetroffen.

A. Remb.

Gegen Haarausfall!

Das haarstärkende Kopfwasser

„Dada“

erzeugt einen kräftigen Haarwuchs, reinigt und stärkt die Kopfhaut.

„Dada“

verhindert den Haarausfall und beseitigt den Haarschwund.

„Dada“

erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe und macht dasselbe voll und weich.

„Dada“

befreit von den lästigen Kopfschuppen und verhütet das Spalten der Haare.

„Dada“

ist das beste antiseptische Kopfwasser der Gegenwart. Flasche 1,50 Mk., empfiehlt die

Marksburg-Drogerie.

Zigaretten

Waldorf Astoria
Konstantin
Gerardaris
Eckstein

n diversen Preislagen und Packungen empfiehlt J. Engel. Für Wiederverkäufer zu Engrospreisen.

Zur Aufklärung!

teile ich meiner w. Kundschaft mit, entgegen der Behauptung einer hiesigen Konkurrenzfirma, mir würde der Vertrieb der Küppersbusch-Herde entzogen, daß ich nach wie vor in der Lage bin,

Original-

Küppersbusch-Herde

zu billigsten Preisen zu verkaufen.

Georg Philipp Elos, Braubach.



gehen ist oft gleichbedeutend mit erkalten. Darum ist es vorzuziehen, Frauen, die in der Regenzeit in der Stadt oder auf dem Lande verweilen, neben Portemonnaie und Taschentuch eine Schachtel Küppersbusch-Herde mitzunehmen, die jede Herde im Geschäft haben. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark und die Wirkung ist übertrieben.

29. Jahrg.

Wiesbadener Neueste Nachrichten

29. Jahrg.

Einzige und größte unparteiliche Mittagszeitung im Bez. Wiesbaden.

Amtliches Organ vieler nassauischer Gemeinden; außerdem vorzugsweise benutzt vom Landrat, den städt. Behörden, dem Amtsgericht, Forstämtern, Kirchen- und Schulämtern, Militärbehörden usw.

Eine moderne Tageszeitung großen Stils, deren Abonnentenzahl im letzten Jahre sich fast verdoppelt hat.

Ungefähr 500 Land-Agenturen

Die Wiesbadener Neueste Nachrichten braucht jeder Inserent und muß dieselben benutzen, wenn eine Reklame in Wiesbaden Wert haben soll.

Ungefähr 500 Land-Agenturen

Meistverbreitete Wiesbadener Tages-Zeitung in dem Rheingau und in Nassau. Stellen-Gesuche und Stellen-Angebote, überhaupt alle sogenannten kleinen Anzeigen erzielen besten Erfolg.

Zur Beachtung!

Meiner sehr geschätzten Kundschaft diene zur Kenntnis, daß die Firma Georg Philipp Elos nicht imstande ist,

Küppersbusch-Herde

direkt ab Fabrik zu beziehen, sondern hat dieselben, die sie vor Gründung meines Geschäfts jedenfalls überhaupt nicht kannte, auf Umwegen und zwar von der Firma Gebr. Schmalz in Coblenz bezogen.

Traurig ist es, wenn die älteste Firma am Platze, um evtl. Konkurrenzfähig zu bleiben, aus zweiter Hand Herde kaufen muß welche eine junge Firma seit Bestehen durch Alleinverkauf hat.

Nachahmen kann jeder!

Ueber das Benehmen der Firma G. P. E. sich ein Urteil zu bilden, überlasse ich der geehrten Einwohnerschaft von Braubach.

Nach wie vor habe ich den

Alleinverkauf der Küppersbusch-Herde bezügl. direkten Bezuges ab Fabrik.

Hochachtungsvoll!

Julius Rüping, Braubach

Rheinstraße 7.



Die beste und billigste Bezugsquelle

in 4- und 6-eckigem Drahtgeflecht, Stacheldraht, Spanndraht, Drahtspanner, verz. Krampen, Bindendraht, Baumschäker, sowie in kompletten Einfriedigungen

ist und bleibt die Firma

Julius Rüping.

Kostenanschläge über komplette Einfriedigungen kostenlos.

Widerruf.

Die gegen Art. 13 des Reichsgesetzes vom 1. April 1901 gemachte Anmelde ich mit dem Vorbehalt des Widerrufs zurück.

Eintüriger

Kleiderschrank

billig zu verkaufen. Rest-Eierstraße 11.

Wir suchen verk.

Häuser

an beliebigen Plätzen mit oder ohne Geschäftsbetrieb. Bezeichnung an vorgemerkte Briefe. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Hauseigentümern erwünscht.

„Vermiet- u. Verkaufszentrale“ R. 51a, Hanselstraße.

Unterzeuge

für Herren, Damen und Kinder in reicher Auswahl eingetroffen. Ausd. Neuhäuser.

Alle Garten-Gärtereien

der Firma Gassen in Berlin. Emil Faber, Sonnenberg.

Rel. frdl. Wo man am 1. April zu vernünftigen Preisen.

Marken-anfeuchter

es ist billiger als 21. Ems.

Bildschön

macht ein zartes, reines, collages, jugendliches Gesicht. u. weißer, schöner Teint. des erregt Stiefel-Seife (die beste Seife) sind 50 Pf. Bäckung erh. Dada, welcher rote und weiß und sammt weiß. Tube 50 Pf. i. d. B. Schrip. Bieg.